

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

LCH unterwegs

In den Jahren 2007/2008 besuchten LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans und die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ sämtliche 21 Kantonalsektionen zur Diskussion über aktuelle Themen. Nun wird die Serie «LCH unterwegs» mit den Fach- und Stufenorganisationen fortgesetzt: Den Anfang macht der Verband Sek I CH.

Was Eltern wollen

Das Elternhaus hat entscheidenden Einfluss auf die Leistung von Schülerinnen und Schülern. Doch das Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Eltern lässt oft zu wünschen übrig. Weshalb? Was können beide Seiten zur Verbesserung tun? BILDUNG SCHWEIZ spricht mit Ellen Ringier, Präsidentin der «Stiftung Elternsein», und Brigitte Selden, Chefredaktorin der Zeitschrift «Fritz+Fränzi».

Schwankende Pensen

Lehrerinnen und Lehrer haben in der Regel einen sicheren Arbeitsplatz. Doch oft wissen sie nicht, wie viele Lektionen sie im kommenden Schuljahr halten dürfen oder sollen – mit entsprechenden Einkommensschwankungen. Ist das einfach Schicksal? Oder können sich Betroffene wehren?

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 2. März.

Wo ist die HGS?

Ute Ruf

Das ist komisch: Ich finde Rechtschreibung enorm wichtig und übe das mit allen Schülern und allen Klassen und noch ein Diktat und noch ein Diktat und VERBEN schreibt man KLEIIN! Und FARBEN AAAUCH!! Und ZAHLEN SOWIESOOO!!!! Aber wenn Erstklässler schreiben, kann es mir gar nicht falsch genug sein!

Sie sollten von der Fasnacht erzählen. Ein Mädchen war als HGS fächleided. Was aber ist HGS? Zuerst dachte ich an einen Verein. Aber dann, als sie es vorlas, war die Sache natürlich klar. Wer hat wohl den Hänsel eingesperrt? Die HGS!

Dann gab es auch eine *pipilangschtrumph*, *file Tschwerge* und *Roüberhozelploz*.

Ein weiteres Thema war das Land der Eltern. «Welche Eltern kommen aus einem anderen Land? Was erzählen sie? Schreibt es mal auf.»

Also: *inteiland lebenslangen – Inteiland gipt kain licht – Inteiland ist licht aine kärke*

Auch von ihren Eltern berichten sie Interessantes:

Mami ferselt mir guatnaschichtli. – Papi ist änschiniör und kann gut skwoschen. – Und wir haben noisoF akauft.

Ein Mädchen schrieb:

Meine muter hat mic Lip. – Meine muter Schdinkt nac Barfum. – Meine muter hüratet Bald. – Und ic Bin auc eingelaDen.

Tiergeschichten mag ich ebenfalls:

Fische haben anxt vorm Hai. – In ALLASKH gits Isbärä.

Essgeschichten gefallen mir ebenso:

Mein Vater hat früner eine Pizza Ria kehapt.

Und doch: Auch diese Kinder müssen irgendwann lernen, dass fallen zwei l hat und kommen zwei m, dass es ein <in> und ein <ihn> gibt und dass es ein <dass> und ein <das> gibt. Aber Grenzfälle darf jeder so schreiben, wie er will, Auto fahren oder autofahren oder zuhause und zu Hause, ach, das ist nicht so wichtig. Und ob man Sinfonie schreibt oder Symphonie, das muss man nur bei «Wer wird Millionär» wissen.

Bis manche Kinder den Unterschied von F-Wörtern und V-Wörtern kennen, das aber dauert tatsächlich Jahre! Neulich habe ich ausnahmsweise drei Kindern Nachhilfe gegeben in Deutsch: Von deren Lehrerin bekam ich ein Arbeitsblatt, das ich mit ihnen durchnehmen sollte. Das war tragisch. Da stand:

Max hatte Bettina ein Bein gestellt. Aber diesem Schlingel – fiel oder viel – sofort eine Ausrede ein. «Du bist ein – fiel oder viel – versprechendes Bürschchen!» sagte der Lehrer erzürnt zu ihm. Seine Strafpredigt – fiel oder viel – kurz aus.

Diese Kinder aus Kosovo verstanden folgende Wörter nicht: Schlingel, vielversprechendes, Bürschchen, erzürnt und Strafpredigt. Also fast kein Wort. Ausserdem ist «vielversprechend» falsch eingesetzt, denn «vielversprechend» ist eine positive Eigenschaft. Kurz: Dieser Text hat die Kinder verwirrt und nicht gefördert! Sie haben mich so treuherzig angeschaut und ich hab gesagt: «Jetzt erzählt jeder einen Witz.»

Und dann: «Schreibt mal auf:

Uns fielen viele Witze ein!

Wir fielen beinahe vom Stuhl vor Lachen.

Es machte viel Spass.»